

Briand und d' Rhiilandbsetzig

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 40

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meine Braut ist ein Juwel

Heinrich Ebentraut ist ein kleiner, schwäch-tiger Kerl, der sich in seinem Kleinauto ausmacht, als ob er darin eben am Auf-wachsen begriffen wäre.

„Meine Braut ist ein Juwel,“ erklärte er kürzlich und sah sich stolz im Kreise um.

„Ein Juwel? So so? Dann kann sie sicher ausgezeichnet kochen?“

„Kochen? Das weiß ich nicht. Sie hat noch nie.“

„Vielleicht aber kann sie dann Strümpfe stopfen? Oder Knöpfe annähen? Oder gar Hemden bügeln?“

„Ich weiß nicht. Wir sind noch nicht so weit.“

„Oder kann sie vielleicht mit außerordent-lichem Talent Klavier spielen?“

„Klavierspielen? Vielleicht. Sie hat es noch nie versucht.“

„Oder sie malt? Singt? Oder schreibt gar Romane?“

„Nein, das tut sie bestimmt nicht. Das müßte ich wissen.“

„Aha,“ weiß nun einer, „dann hat sie eine sogenannte kaufmännische Ader und führt ein Geschäft? Etwas Hüte? Oder Weiß-waren? Oder ist sie gar Generalsekretärin bei einem fliegenden Bankier?“

„Nicht daß ich wüßte“, entgegnete Hein- rich Ebentraut.

„Jetzt hab ich's! Daß wir darauf nicht gleich gekommen sind! Sie ist natürlich eine Dollarprinzessin — und Du bist verorgt.“

„Nein. Eine Dollarprinzessin ist sie nicht. Und verorgt bin ich auch nicht.“

„Na, dann sag schon, was mit ihr los ist,“ dringt man auf ihn ein.

„Wie ihr schwerfällig seid,“ höhnt der schwächliche Ebentraut. „Sie ist mir der wertvollste Begleiter auf meinen Autofahr-ten; denn sie kann ganz allein einen Pneu aufpumpen.“

*

Eine hohe Aufgabe

Madrid, 19. Sept. (Habas.) Nach den Aufzeichnungen des Höhenmessers des von Kommandant Benito Mola geführten Frei- ballons „Hispana“ hat dieser eine Höhe von 11,000 Meter erreicht und damit einen neuen Höhenweltrekord für Freiballone aufgestellt. Es scheint aber, daß der Pilot bereits in 9000 Meter Höhe gestorben ist.

Dieser Höhenweltrekord muß natürlich raschmöglichst geschlagen werden. Es wird die dankbare und nützliche Aufgabe eines andern Piloten sein, 12,000 Meter hoch zu fliegen und in 10,000 Meter Höhe zu ster- ben. Das muß er schon. Sonst freut uns die ganz Reich nix.

*

Jonny ist furchtbar unartig gewesen. Er hat Tinte auf die Klinke geschmiert und der Lehrer hat sich vollkommen beschmutzt. Zur Strafe soll er eine Geschichte über das Thema „Die Katze“ schreiben, eine Geschichte mit vierzig Wörtern. Hier ist Jonnys Arbeit: „Die Katze. Wir haben zu Hause eine Katze. Wenn wir die rufen, so machen wir: Mie-z, miez.“

Verlangt
die DAUERHAFTEN
Bull  **dog**
KLINGEN Fr. 2.-
überall

Briand und d'Rhiilandbsezig

J han jüngscht G'lägenheit g'ha, en Blick z'tue im Briand sini Rhiiland-Kuumtigs- bedingige. Die große und dicke Büntk drin sind ja frilli scho alle junge Hünde und Chaze bekannt; aber es git doch no ä paar neuu Detailsforderige, diä au müd vu Schog- geladepapier sind. J will si drum — im tüffchte G'heimnis natürli — de Nebel- schpalterläsere verröte:

1. Alli Chinde- und Babinwäge i Tütsch- land müend innert Jahresfrist g'schliffe werde, will si eväntuell doch für Munitions- transport in Frogg chämied.

2. Sämtlichi Chäpplispichtole und Trüekli sind de tüttsche Soumbube abz'näh und de Franzosejünglinge usz'lifere.

3. 's Abschneide und Träge vo Ruete, Schtärke usw. ischt der tüttsche Jungmann- schaft für eebig z'verbüete, damit si für schpöter alli Lust zum Militärle und Krache verlüured.

4. Das neuu tüttschi Schlachtschiff „Oh Zemieue“ ischt schtatt mit Kruppschtahl mit de-n-alte Zwisfigmarke z'panzere und schtatt de G'schützrohre händ di tüttsche Par- lamantier ihri Röhre zum Lucke-n-us z' strecke.

5. Als Presidänt vom tüttsche Riichstag wird dä Briand ernänt und dä Hindenburg lauft mit em Bündeli vu der Ehrelegion im Chnopfloch under de Linde uf und ab.

— J bin wüekli g'spannt, ob der Briand sis Schpezialprogramm duretrüeke wird. Wänn nöd, so ischt ganz Europa ein für allimal verloore.

*

Abrüstungs-Scharmügel

Müllers Hermann war es müde,
Daß man stets vom Frieden sprach,
Kampfbewehrt. Worauf er kräftig
In die böse Beule stach.

Als es gelblich daraus spritzte,
Fühlte Briand sich verletzt,
So daß er dem deutschen M..üller
Eine ins Gesicht verjekt.

Schwer verstimmt in beiden Ländern
Sah man zu dem Hahnenkampf.
Manche Nationalextreme
Ueberfiel sogar ein Krampf.

Doch der Zorn verglommt. Die Nerben
Ramen wieder in die Hand
Beiden Herren, ja, man lachte,
Als man sich von neuem fand.

Und es wurde wieder Friede
Zwischen Müller, welcher stach,
Und dem Briand Kristide,
Der dadurch gereizt — erbrach.

*

Die Welle der Verblödung . . .

In Paris ist ein Preisgericht zusammen- getreten, das denjenigen Menschen (wenn ich so sagen darf) zu prämiieren hatte, der sich in der Sommerfrische die Haut am schönsten verbrannt hat. Form, Gestalt spielte keine Rolle, es ging nur um das ver- brannte Leder. Dafür kam es darauf an, daß der Kanzen genau gleich angeschmort war wie die Hagen. Der Sieger heißt Pierre Dunant. Heil Dir, Du verbrännte Chaib!

38



Lieber Rebellspalter!

Wenn Du von Arosa nach Inner-Arosa gehst, so steht linkerhand an der Straße eine Verbottafel. Das heißt, eigentlich steht sie auch da, wenn Du nicht vorbeigehst, aber dann siehst Du sie nicht. Idem, auf der Tafel steht: „Das Betreten, sowie das Laufenlassen von Hunden, sowie . . .“, folgen noch ein paar andere Beschäftigungen, „ist bei Strafe ver- boten. Das Kreisamt Schanfigg.“

Das Betreten von Hunden also! Ich bin Schweizer, lebe sogar in Zürich und fahre Auto, bin also in Sachen Verbote allerhand gewohnt. Das Damoklesschwert ist gewisser- maßen meine ständige Kopfbedeckung, aber einmal reißt auch meine Geduld. Ich behalte mir ausdrücklich das Recht vor, Hunde zu betreten.

S. S. S.

*

Aeneas und Andreas

Vor 1914 funktionierten in der Garnison von A. zwei alte Obersten als Instruktoren. Der ältere von beiden führte bei der Mann- schaft den Spitznamen Aeneas, der jüngere Andreas. Dies kam dem Älteren eines Ta- ges zu Ohren. Geschmeichelt darüber, daß man ihn mit dem Namen eines so berühm- ten Helden des klassischen Altertums bedacht hatte, stellte er eines Tages einen Gefreiten: „Hören Sie mal, Gefreiter, ich habe er- fahren, daß man mich Aeneas nennt und meinen Kameraden Andreas; nun sagen Sie mal, wieso kam man eigentlich zu diesen Namen?“ Der Gefreite jedoch wollte keine Auskunft geben, und erst nachdem ihm der Herr Oberst ehrenwörtlich Straffreiheit zu- gesichert hatte, rücte er mit folgender Er- klärung heraus: „Verzeihung, Herr Oberst, aber Aeneas und Andreas, das heißt ein- fach das „Aene Nas“ und das „Andre Nas.“

Scherzmeister

Patent, ganz patent!

sagt mein Freund Meier, der an Asthma leidet und doch sein Pfeifchen raucht, natürlich die **Kobler- Pfeife**. Dabei ist dem Ausspruch auch ein Doppelsinn zu unterlegen, weil die „Kobler“ wirklich ein Patent ist und zwar Patent Nr. 100 008. Und wie steht es mit Ihnen? Haben Sie sich schon ent- schlossen, mit der **Kobler-Pfeife** einen Versuch zu machen? In allen Tabakgeschäften wird sie Ihnen zu Fr. 13.50 verkauft, wo nicht, direkt durch **Kobler & Co., Zürich 6.**

